Was man beim Ausreiten beachten sollte

Sicher im Gelände unterwegs

Ausritte in freier Natur tun Mensch und Tier gut und bilden einen wertvollen Ausgleich zur täglichen Arbeit in der Reitbahn. Damit der Geländeritt auch wirklich Erholung bieten kann, müssen einige Grundsätze beachtet werden.

Bilder: BFU, A. Nido

Beim Ausritt in der Gruppe, der von einem erfahrenen Reiter angeführt werden sollte, ist das Einhalten einiger Regeln unumgänglich.

Abseits des Strassenverkehrs teilen Reiter sich das Gelände mit Spaziergängern, Mountainbikern, Hundeführern, Nordic-Walkern, land- und forstwirtschaftlichen Maschinen und sonstigen Erholungssuchenden. Entsprechend ist Rücksichtnahme und Vorsicht geboten – von beiden Seiten. Das Kreuzen erfolgt immer im Schritt, ein freundlicher Gruss ist dabei nie falsch.
Das Reittempo ist jederzeit so zu wählen, dass innerhalb der überblickbaren Strecke angehalten werden kann. Auch auf explizit ausgeschilderten Reitwegen kann nie ausgeschlossen werden, dass sich Drittpersonen darauf aufhalten. In einem solchen Fall hilft eine sachliche Kommunikation über die Risiken weitaus mehr als emotionsgeladenes Schimpfen.

Verhaltensregeln in der Gruppe
Beim Reiten in der Gruppe ist das Einhalten gewisser Regeln unumgänglich, die der Harmonie und der Abstimmung der Gruppe in sich angepasst werden können. Der Ausritt in der Gruppe soll von einem erfahrenen Reiter mit einem erfahrenen Pferd geführt werden. Seine Anweisungen tragen im Wesentlichen zur Sicherheit in der gesamten Gruppe bei und müssen daher eingehalten werden. Ebenfalls sollte ein erfahrener Reiter am Schluss zur Überwachung der Gruppe positioniert werden.
Bei der Einteilung der Reitpositionen innerhalb der Gruppe ist darauf zu achten, dass sich unerfahrene Reiter oder unerfahrene Pferde an der Seite eines erfahrenen Pferd-Reiter-Paares aufhalten können.
Gangartenwechsel sowie Positionswechsel sollen immer angekündigt werden, insbesondere in schnelleren Gangarten als Schritt. Tempowechsel der gesamten Gruppe werden vorgängig vom Gruppenführer angesagt, bzw. mit Handzeichen kommuniziert. Der Mindestabstand einer Pferdelänge zum Vorderpferd schützt vor Trittverletzungen an Ballen und Sehnen sowie vor Verletzungen durch Ausschlagen. Pferde, die zum Schlagen und/oder Beissen neigen, sollen mit einem roten Band im Schweif gekennzeichnet werden.
Das Reittempo muss sich am schwächsten Pferd-Reiter-Paar orientieren. Bei sehr heterogenen Gruppenzusammensetzungen empfiehlt es sich daher, die Gruppe nach Reitkönnen zu unterteilen, wenn schnellere Tempi geritten werden sollen. Im Stras-

Achtung vor Regenrinnen und Wasserabläufen: Sie können gefährliche Stolperfallen sein.

Ein frischer Galopp über Wiesen – selbstverständlich nur mit der Einwilligung des Landbesitzers! – ist etwas Herrliches. Aber aufgepasst auf Löcher und andere Stolpergefahren.

senverkehr müssen grössere Reitergruppen im Verband reiten; ab 12 Pferden zu zweit nebeneinander. In grossen Gruppen muss zudem sichergestellt werden, dass andere Verkehrsteilnehmer einzelne Reiterverbände überholen können – dazu ist zwischen zwei Verbänden ein Abstand von mindestens 25 Metern einzuhalten. Dabei ist auch darauf zu achten, dass sich unerfahrene Pferde und/oder Reiter neben einem erfahrenen Pferd-Reiter-Paar aufhalten können.

Geländeherausforderungen meistern

Im Gegensatz zum Reiten in der Halle oder auf dem Reitplatz treffen im Gelände die Umweltreize ungefiltert aufs Pferd. Für das Fluchttier Pferd ist es überlebenswichtig, die kleinsten Veränderungen in seiner Umgebung wahrzunehmen, um Raubtieren so schnell wie möglich entfliehen zu können. «Erst abhauen – dann nachdenken!» ist deshalb eine völlig natürliche Verhaltensweise des Pferdes.

Doch je mehr Vertrauen das Pferd in seinen Reiter hat, desto gelassener wird es im Gelände. Wichtig dafür ist ein klares, ruhiges und sicheres Verhalten des Reiters. Betrachten Sie die Situation mit den Augen Ihres Fluchttiers und signalisieren Sie ihm, dass sie die Gefahr wahrgenommen haben, sie als ungefährlich taxieren und alles im Griff haben. Unerfahrene Pferde können am Boden mittels «Trockenübungen» auf verschiedenste Situationen und Reize vorbereitet werden. Das Überqueren einer Plastikplane beispielsweise kann eine Vorbereitung auf das Durchqueren von Wasserlachen sein. Reitübungen in ruhiger kontrollierter Umgebung mit einem Fahrradfahrer, Auto oder Traktor bereiten das Pferd auf die Situation im Strassenverkehr vor. Das Zauberwort heisst hier «Desensibilisieren» – das Pferd bewusst fremden Reizen aussetzen und ihm helfen, diese als nicht mehr fluchtrelevant anzusehen.

Gerade jungen, unerfahrenen Pferden gibt am Anfang ein ruhiges, routiniertes Geländepferd die nötige Sicherheit, um schwierige Situationen erfolgreich zu meistern.

Geländetauglich ist ein Reiter dann, wenn er mit seinem Pferd in allen Gangarten sicher unterwegs ist, einen zügelunabhängigen Sitz aufweist sowie genügend Sattelfestigkeit hat, um eine allfällige Schreckreaktion ruhig auszusitzen.

Ein erfahrener Geländereiter kann einem eher unsicheren Reiter zu der nötigen Routine auf dem Ausritt verhelfen und in Risikosituationen das Pferd als Handpferd führen. Selbstverständlich schützt Sie auch im Gelände eine gute, angepasste und zweckmässige Schutzausrüstung. Worauf bei einer Reit-Schutzausrüstung zu achten ist, wurde im «Bulletin» Nr. 8/2011 beschrieben.

Cornelia Fürst

Auch auf Waldwegen muss jederzeit mit motorisiertem Verkehr gerechnet werden.

Weitere Informationen:
Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft BUL
E-Mail: bul@bul.ch, www.bul.ch,
Tel. 062 739 50 40